

1. EINFÜHRUNG:

DIE FLÄCHENDECKENDE ELEKTRIFIZIERUNG ALS PROZESS KOMMUNIKATIVER AUSHANDLUNG

Gegenwärtig zeigt sich, dass die Durchsetzung technischer Großprojekte und deren erfolgreiche Betriebsführung nicht nur von technischen, politischen und wirtschaftlichen Ressourcen abhängig ist, sondern in hohem Maße auch davon, inwieweit damit in Zusammenhang stehende Entscheidungen auf gesellschaftliche Unterstützung stoßen.¹ Augenfällig wird dies gerade mit Blick auf die Diskussionen im Bereich der Energieversorgung. Unternehmenshandeln bedarf dort immer häufiger kommunikativer Erklärungen und Erläuterungen gegenüber den relevanten Anspruchsgruppen bzw. Anspruchsstellern², um so gesellschaftliche Legitimität zu bewahren und zu erhalten.³ Dies gilt umso mehr, je enger das Unternehmen, bedingt durch sein angebotenes Produkt oder seine Organisationsform, in das gesellschaftliche System integriert ist.⁴ Damit kann Unternehmenshandeln zu einem signifikanten Teil als kommunikatives Handeln verstanden werden.

Der Faktor Kommunikation spielt somit, und diese Ansicht wird gerade in jüngster Zeit immer deutlicher propagiert, eine zentrale Rolle für den Unternehmenserfolg.⁵ Insbesondere in den Bereichen, in denen Unternehmensentscheidungen mit einer Vielzahl von Anspruchsstellern mit unterschiedlichen Erwartungshaltungen⁶ konfrontiert sind.⁷ Die Durchsetzung von Interessen wird damit immer

- 1 Vgl. Brettschneider, Frank, Kommunikation und Meinungsbildung bei Großprojekten, in: APuZ 44–45 (2011), S. 40–47, hier S. 42 (im Folgenden: Brettschneider, Kommunikation).
- 2 Unter der Bezeichnung Anspruchssteller bzw. Anspruchsgruppen werden im Folgenden all jene kollektiven und individuellen Akteure subsummiert, die an die OEW Ansprüche richteten und für das Unternehmen als Legitimitätsgeber mit Sanktionsmöglichkeit Relevanz besaßen.
- 3 Vgl. dazu exemplarisch Balsler, Markus, „Streitbare Gesellschaft“, in: Süddeutsche Zeitung vom 22.10.2012. Vgl. weiter Laurin, Stefan, „Bürger wehren sich gegen Ausbau neuer Stromtrassen“, in: Welt-online vom 19.6.2012, online verfügbar <http://www.welt.de/regionales/duesseldorf/article106632960/Buerger-wehren-sich-gegen-Ausbau-neuer-Stromtrassen.html> [Zugriff am 19.11.2012]. Vgl. weiter Clemens, Jochen, „Energiewende, ja bitte – aber nicht vor unserer Tür“, in: Welt-Online vom 4.5.2011, online verfügbar <http://www.welt.de/wirtschaft/elektrotechnik/article13302031/Energiewende-ja-bitte-aber-nicht-vor-unserer-Tuer.html> [Zugriff am 19.11.2012].
- 4 Vgl. Meyer, Marshall W./Zucker, Lynne G., Permanently failing Organizations, Newbury Park/London/New Delhi 1989.
- 5 Vgl. Zerfaß, Ansgar/Piwinger, Manfred, Kommunikation als Werttreiber und Erfolgsfaktor, in: Piwinger, Manfred/Zerfaß, Ansgar (Hrsg.), Handbuch Unternehmenskommunikation, Wiesbaden 2007, S. 5–16, hier S. 5 und S. 7/8.
- 6 Die Begriffe Erwartungen und Ansprüche sollen im Weiteren synonym verwendet werden. Sie formulieren subjektive Vorstellungen über zukünftige Ereignisse und Handlungen. Zur ausführlichen Definition vgl. Kapitel 2.3.
- 7 Vgl. RWE Akzeptanzstudie, Akzeptanz für Großprojekte, Eine Standortbestimmung über

mehr zu einem Prozess kommunikativen Aushandelns. Unter kommunikativen Aushandlungsprozessen sind im Folgenden all jene Handlungsakte zu verstehen, die aus einer wechselseitigen Interaktion bestehen und mit denen eine argumentative Begründung und Legitimierung von Entscheidungen bzw. Meinungen gegenüber relevanten Anspruchsgruppen vorgenommen wird.

Die Notwendigkeit der angemessenen Vermittlung von Entscheidungen bzw. die Schaffung gesellschaftlichen Rückhalts stellt aber nicht nur heute einen unverzichtbaren Bestandteil von Unternehmenshandeln dar, sondern besitzt genauso für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts Gültigkeit. Der Blick auf den Elektrifizierungsprozess in Oberschwaben soll dies deutlich machen. Dieser Raum war, bis zur Gründung des kommunalen Überlandwerks⁸ Oberschwäbische Elektrizitätswerke (OEW) im Jahre 1909, vor allem in den ländlich strukturierten Teilen noch gänzlich ohne Anschluss an die Stromversorgung. Dabei war das Unternehmen, sowohl was seine Größe als auch den damit verbundenen technischen und finanziellen Aufwand betraf, unvergleichbar. Bis zum Jahr 1939 gelang es dem Versorger, das Gebiet, das in weiten Teilen durch einen Mangel an natürlichen Rohstoffen und einer landwirtschaftlich geprägten Wirtschaftsstruktur gekennzeichnet war, flächendeckend zu elektrifizieren.

Begleitet wurde dieser technische Prozess von kommunikativen Aushandlungen, in denen von den OEW Entscheidungen gegenüber den dortigen Anspruchstellern so vermittelt werden mussten, dass sie erfolgreich verwirklicht werden konnten. Das heißt, die Gestaltung der Strompreise, der Leitungsbau auf landwirtschaftlich genutzten Flächen oder auch unzulängliche Stromlieferungen, um nur einige Beispiele zu nennen, konnten nur durch eine angemessene kommunikative Vermittlung realisiert werden. Dabei wurde diese, wie noch gezeigt werden soll, strategisch geplant und zielgerichtet eingesetzt, um so für Entscheidungen gesellschaftlichen Rückhalt zu gewinnen, Widersprüche zu vermeiden und den unternehmerischen Handlungsspielraum bei der elektrischen Durchdringung des Raums zu vergrößern.

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, am Beispiel des größten kommunalen Überlandwerks von Württemberg, dem Bezirksverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke, aufzuzeigen, dass der Elektrifizierungsprozess in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wesentlich von kommunikativen Aushandlungsprozessen mitbestimmt wurde, die sich infolge bestehender Anspruchshaltungen und der Vermittlung von Unternehmensentscheidungen ergaben. Damit wird zugleich deutlich, dass der Gesichtspunkt der Kommunikation für die erfolgreiche Durchsetzung von Unternehmensentscheidungen nicht erst für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg grundlegende Bedeutung besitzt, sondern schon davor von den OEW als Erfolgsein-

Chancen und Grenzen der Bürgerbeteiligung in Deutschland, Veröffentlichung vom 7.11.2012, online verfügbar <http://www.rwe.com/web/cms/de/1701408/rwe/ueber-rwe/akzeptanzstudie/> [Zugriff am 12.5.2013] (im Folgenden: RWE Akzeptanzstudie).

8 Als Überlandwerk oder Überlandzentralen „werden Elektrizitätswerke bezeichnet, welche elektr. Energie nicht bloß am Ort ihrer Erzeugung abgeben, sondern auch weiteren Gebieten, bes. ländl. Bezirken zuleiten“.

Michel, Anton, Ueberlandzentralen, in: Haller, Friedrich (Hrsg.), Handwörterbuch der Württemb. Verwaltung, Stuttgart 1915, S. 787.

strument eingesetzt wurde.⁹ Auf Basis eines kulturwissenschaftlichen Konzepts wird dabei aufgezeigt, dass unternehmerisches Handeln eng an das gesellschaftliche Umfeld gekoppelt war und erst in der Interaktion mit demselben seine Konturen gewann. Der Prozess der Elektrifizierung wird damit nicht aus der Perspektive einer technikgeschichtlichen Entwicklung betrachtet, sondern im Zentrum der Analyse stehen vielmehr die kommunikativen Aushandlungen von Unternehmensentscheidungen. Diese werden als entscheidendes Moment für die erfolgreiche Geschichte der OEW und der flächendeckenden Elektrifizierung Oberschwabens angesehen.

1.1 PROBLEMAUFRISS, FRAGESTELLUNG UND GANG DER UNTERSUCHUNG

Das ökonomische Wachstum der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde zu einem signifikanten Teil durch den Faktor Elektrizität determiniert. Beleg dafür ist nicht zuletzt die in der geschichtswissenschaftlichen Forschung vollzogene enge Verknüpfung von Elektrizitätseinsatz und „zweiter Industrieller Revolution“¹⁰. In gleicher Weise wurde auch bereits von zeitgenössischen Stimmen die volkswirtschaftliche Bedeutung der Elektrizität erkannt.¹¹ Zu beobachten ist dabei, dass die Verfügbarkeit des Stroms umso entscheidenderen Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung und ökonomische Prosperität nahm, je stärker ein Land oder eine Region durch das Fehlen von primären Energieträgern bis dahin in seiner bisherigen industriellen Entfaltung gehemmt wurde.¹² Dieser Aspekt trifft vor allem auf den Unter-

- 9 Vgl. Bullis, Harry A., *Management's Stake in Public Relations*, in: Griswold, Glenn/Griswold Denny (Hrsg.), *Your Public Relations*, New York 1948, S. 20–32, hier S. 21. Verstärkt wurde der Faktor Kommunikation erst in den letzten Jahrzehnten als unverzichtbarer Bestandteil der Unternehmensführung angesehen und als Wertschöpfungsfaktor definiert. Vgl. Brettschneider, Frank, *Großprojekte zwischen Protest und Akzeptanz: Legitimation durch Kommunikation*, in: Schuster, Wolfgang/Brettschneider, Frank (Hrsg.), *Stuttgart 21. Ein Großprojekt zwischen Protest und Akzeptanz*, Wiesbaden 2013, S. 319–328, hier S. 321 ff. Vgl. weiter Würz, Timo, *Corporate Stakeholder Communications. Neoinstitutionalistische Perspektiven einer stakeholderorientierten Unternehmenskommunikation*, Wiesbaden 2012, S. 1. Vgl. weiter Hillmann, Mirco, *Unternehmenskommunikation kompakt. Das 1×1 der Profis*, Wiesbaden 2011, S. 12.
- 10 Vgl. Stier, Bernhard, *Staat und Strom. Die politische Steuerung des Elektrizitätssystems in Deutschland 1890–1950*, Ubstadt-Weiher 1999, S. 41 (im Folgenden: Stier, Strom). Vgl. auch Ehrhardt, Hendrik/Kroll, Thomas, *Einleitung*, in: Ehrhardt, Hendrik/Kroll, Thomas, *Energie in der modernen Gesellschaft. Zeithistorische Perspektiven*, Göttingen 2012, S. 5–11, hier S. 6 (im Folgenden: Ehrhardt/Kroll, *Einleitung*).
- 11 Vgl. exemplarisch Helfferich, Karl, *Deutschlands Volkswohlstand 1888–1913*, Berlin 1915, S. 19 und S. 23. Vgl. weiter Büggeln, Heinrich, *Die Entwicklung der öffentlichen Elektrizitätswirtschaft in Deutschland*, Stuttgart 1930, S. V (im Folgenden: Büggeln, *Elektrizitätswirtschaft*).
- 12 Mit der Elektrizität wurde die Energie in einem bis dahin nicht bekannten Umfang transportabel, was vor allem Ländern und Gebieten ohne Rohstoffreichtum zugutekam. Vgl. Sieferle, Rolf Peter, *Energie*, in: Brüggemeier, Franz-Josef/Rommelspacher, Thomas (Hrsg.), *Besiegte Natur. Geschichte der Umwelt im 19. und 20. Jahrhundert*, München 1987, S. 20–41, hier

suchungsraum der vorliegenden Arbeit zu, der das Versorgungsgebiet der OEW abdecken wird.

Dieses umfasste schwerpunktmäßig das württembergische Oberland¹³. Dem hinzuzurechnen sind große Teile der preußischen Enklaven im Süden Deutschlands, bestehend aus den Oberamtsbezirken Gammertingen, Hechingen und Sigmaringen, die vertraglich an die OEW gebunden waren. Da die OEW im Untersuchungszeitraum expandierten, erweiterte sich der geografische Versorgungsbereich im Laufe der Zeit über das oberschwäbische Kernland hinaus in Richtung Westen und umfasste ferner die Oberamtsbezirke Urach, Reutlingen, Horb, Freudenstadt, Oberndorf, Sulz, Balingen und Rottweil sowie Gemeinden im Oberamtsbezirk Rotenburg.¹⁴

Der Kernraum der Untersuchung, Oberschwaben, wurde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufgrund des Mangels an natürlichen Primärressourcen als wirtschaftlich benachteiligt wahrgenommen.¹⁵ Die flächendeckende Einführung der Elektrizität sollte dieses Defizit ausgleichen und dort die Mechanisierung von Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft vorantreiben.¹⁶ Speziell der durch Urbanisierung und Bevölkerungsverschiebung sich bedingenden „Leutenot“ auf dem

S. 36. Vgl. auch Osterhammel, Jürgen, *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, Bonn 2010, S. 933 (im Folgenden: Osterhammel, *Verwandlung*).

13 Die Bezeichnungen „Oberschwaben“ und „württembergisches Oberland“ sollen im Folgenden synonym verwendet werden. Versucht man in diesem Zusammenhang eine genaue geografische Abgrenzung des Kernuntersuchungsraums zu leisten, so wird dieses Bestreben durch unterschiedliche Auffassungen der Grenzziehung erschwert. Peter Eitel stellte im ersten Band seiner „Geschichte Oberschwabens“ fest: „Ähnlich wie das Allgäu, der Breisgau oder das Elsass besaß Oberschwaben keine scharfen und konstanten Grenzen und besitzt sie bis heute nicht“. Eitel, Peter, *Geschichte Oberschwabens im 19. und 20. Jahrhundert Bd. 1. Der Weg ins Königreich Württemberg (1800–1870)*, Ostfildern 2010, S. 12 (im Folgenden: Eitel, *Oberschwaben*). Diesen Schwierigkeiten Rechnung tragend, sollen die geografischen Grenzen Oberschwabens deshalb auch nur grob auf den „Raum zwischen dem Bodensee und Allgäuer Alpenvorland im Süden, der Iller im Osten (zugleich Landesgrenze nach Bayern bzw. Regierungsbezirk Bayerisch-Schwaben), der Donau im Norden sowie [...]“ der Linie Ostrach-Überlingen im Westen beschränkt werden. Bradler, Günther, *Die Landschaftsnamen Allgäu und Oberschwaben in geographischer und historischer Sicht*, Göppingen 1973, S. 129. Dies umfasst für den Untersuchungszeitraum im Wesentlichen die Oberamtsbezirke Tettnang, Wangen, Ravensburg, Leutkirch, Waldsee, Saulgau, Riedlingen, Biberach, Laupheim, Ehingen, Blaubeuren und Münsingen. Vgl. weiter Wehling, Hans-Georg, *Oberschwaben – Umrisse einer regionalen politischen Kultur – Eine Einführung*, in: Wehling, Hans-Georg (Hrsg.), *Oberschwaben*, Stuttgart/Berlin/Köln 1995, S. 11–43, hier S. 14 (im Folgenden: Wehling, *Oberschwaben*). Vgl. auch Quarthal, Franz, *Historisches Bewusstsein und politische Identität. Mittelalterliche Komponenten im Selbstverständnis Oberschwabens*, in: Eitel, Peter/Kuhn, Elmar L. (Hrsg.), *Oberschwaben. Beiträge zu Geschichte und Kultur*, Konstanz 1995, S. 15–99, hier S. 21 ff.

14 Zur Entwicklung des Versorgungsgebiets der OEW vgl. Kapitel 1.4.

15 Vgl. OEW (Hrsg.), *Denkschrift über die vom Bezirksverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke (O. E. W.) geplante Überlandzentrale*, Stuttgart 1912, Teil G, S. 1 (im Folgenden: *Denkschrift OEW*). Vgl. weiter *Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg* (im Folgenden: *WABW*), B 2010, Bü 982. F. von Stauffenberg, in: *Sondernummer der OEW-Kundenzeitschrift vom Juli 1928*, S. 1.

16 Vgl. *Denkschrift OEW*.

Land wurde die Stromversorgung als billige „Ersatzkraft“ entgegengestellt.¹⁷ Zusätzliche Bedeutung erhielt der Faktor Elektrizität durch die vollzogene enge Verknüpfung von Kultur und Technik.¹⁸ So stand die Einführung der flächendeckenden Stromversorgung ebenso für eine kulturelle Weiterentwicklung Oberschwabens, sollte damit doch auch der Anschluss an Modernität und Fortschritt – der bereits im 19. Jahrhundert mit dem Bau der Eisenbahn angestoßen wurde – gelingen. Die Relevanz der Elektrizität für den Untersuchungsraum ist damit evident.

Die Quellenüberlieferung zeigt, dass sich auf Basis dieser Deutungs- und Wahrnehmungsstruktur Erwartungen konstituierten, die in einer möglichst raschen, flächendeckenden, kostengünstigen und zuverlässigen Lieferung mit elektrischer Energie kulminierten. Zugleich wurden von politischer und gesellschaftlicher Seite Forderungen erhoben, dass mit dem Elektrifizierungsprozess zusammenhängende nachteilige Folgen vom Unternehmen verhindert bzw. entsprechend der eigenen Anspruchshaltung ausbalanciert werden sollten.¹⁹ Ergaben sich damit schon allein durch die hochgradige Bedeutung der Elektrizität in allen Bereichen diversifizierte Interessen- und Erwartungskonstellationen, so war das Feld der Elektrizitätswirtschaft grundsätzlich – mit seiner Entwicklung hin zu einer universal verfügbaren „Technologie“ – im besonderen Maße von widerstreitenden Anspruchshaltungen geprägt.²⁰ Auch aus dem Grund, da mit der Elektrifizierung vielfach ein Eingriff in bestehende Strukturen einherging. Problematisch wirkte dabei, dass durch die Ei-

17 Vgl. Vietze, A., Die genossenschaftlichen Überlandzentralen, in: ETZ 26 (1910), S. 651–654, hier S. 651 (im Folgenden: Vietze, Überlandzentralen).

18 Diese Verbindung ist wesentlich auf das Engagement von Ingenieuren zurückzuführen, die damit ihrem Berufsstand seit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert mehr gesellschaftliche Anerkennung verschaffen wollten. Diese Entwicklung kulminierte in der Technokratiebewegung, die Anfang der 1930er Jahre ihren Höhepunkt erreichte. Vgl. Dietz, Burkhard/Fessner, Michael/Maier, Helmut, Der „Kulturwert der Technik“ als Argument der Technischen Intelligenz für sozialen Aufstieg und Anerkennung, in: Dietz, Burkhard/Fessner, Michael/Maier, Helmut (Hrsg.), Technische Intelligenz und „Kulturfaktor Technik“. Kulturvorstellungen von Technikern und Ingenieuren zwischen Kaiserreich und früher Bundesrepublik Deutschland, Münster 1996, S. 1–32, hier S. 4–5 und S. 7–8 (im Folgenden: Dietz et al., Technik). Vgl. auch Willeke, Stefan, Die Technokratiebewegung zwischen den Weltkriegen und der „Kulturfaktor Technik“, in: Dietz, Burkhard/Fessner, Michael/Maier, Helmut (Hrsg.), Technische Intelligenz und „Kulturfaktor Technik“. Kulturvorstellungen von Technikern und Ingenieuren zwischen Kaiserreich und früher Bundesrepublik Deutschland, Münster 1996, S. 203–220. Vgl. weiter Sombart, Werner, Technik und Kultur, in: Schriften der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Verhandlungen des Ersten Deutschen Soziologentages vom 19.–22. Oktober 1910 in Frankfurt a. M., Reden und Vorträge von Georg Simmel, Ferdinand Tönnies, Max Welsler, Werner Sombart, Alfred Ploetz, Ernst Troeltsch, Eberhard Gothein, Andreas Voigt, Hermann Kantorowicz und Debatten, Tübingen 1911, S. 63–83, hier S. 67/68 und S. 76.

19 Vgl. zu den Forderungen und Beschwerden exemplarisch WABW, B 2010, Bü 1001. Seemann, Alfred, Mitteilungen des Bundes für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern, in: Geschäftsführender Vorstand (Hrsg.), Mitteilungen des Bundes für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern 3 (1911), S. 1–27, hier S. 26 (im Folgenden: Seemann, Heimatschutz). Vgl. weiter WABW, B 2000, Vorsig. EVS Archivsig. 4001. Oberschwäbischer Anzeiger Nr. 34 (Auszug) vom 6.2.1911.

20 Vgl. Binder, Beate, Elektrifizierung als Vision. Zur Symbolgeschichte einer Technik im Alltag, Tübingen 1999, S. 276 (im Folgenden: Binder, Elektrifizierung). Vgl. weiter Radkau,

genart der Elektrizitätstechnik und ihrer Durchdringung aller Lebensbereiche der Kreis der Anspruchssteller bzw. von Unternehmensentscheidungen Betroffener kaum zielgerichtet gesteuert werden konnte. Dies bedeutet gleichzeitig, dass nicht nur die unmittelbar am Elektrifizierungsprozess Beteiligten, wie beispielsweise Installationsfirmen und Stromversorgungsunternehmen, als Anspruchssteller auftraten, sondern auch jene, die durch diesen Prozess in mehr oder weniger starker Form positiv oder negativ berührt wurden. Daraus resultierte ein breites Feld individueller und kollektiver Anspruchssteller mit unterschiedlichen Sanktions²¹- und Legitimitätsmöglichkeiten, sowie einer Vielzahl von heterogenen und sich oftmals widersprechenden Erwartungshaltungen. Diese konkretisierten sich in den Ansprüchen an einen privaten Energieerzeuger im Allgemeinen und an einen kommunalen Versorger im Besonderen:

Das heißt, nicht nur aus der Bedeutung des Faktors Elektrizität für den Betrachtungsraum und den mit ihm zusammenhängenden positiven und negativen Folgen ergab sich ein Spannungsfeld, sondern genauso aus der Organisationsform der OEW. So wird für die weiteren Überlegungen als Hypothese angenommen – und dies soll zugleich als Begründung für die Auswahl des Fallbeispiels dienen –, dass ein kommunales Unternehmen nicht nur in quantitativer und qualitativer Hinsicht mit einem Mehr an Erwartungen konfrontiert war, sondern sich hier auch der kommunikative Umgang und die Bewältigung unterschiedlicher Interessen besonders gut ablesen lassen. Die Tatsache, dass die OEW als öffentliches Unternehmen durch ihre Organisationsform und -struktur stärker als ein privatwirtschaftliches Unternehmen in den sozialen Raum eingebunden waren, prädestiniert Ersteres für eine Falluntersuchung, dies gilt auch aus dem Grund, da der Verband mit einem gemeinnützigen Anspruch antrat, der immer wieder mit den systemimmanenten Eigenlogiken der Elektrizitätswirtschaft in Konflikt geriet.²² Die Auswahl des Fallbeispiels ist weiter von der Annahme geleitet, dass sich gerade im Bereich des Energiesektors viele und intensive Verhandlungen zwischen einem Unternehmen und seinen relevanten Anspruchsgruppen herausstellen lassen. Hinzu kommt, dass sich die OEW explizit einem in weiten Teilen ökonomisch-strukturell vergleichsweise schwachen Gebiet verschrieben hatten. Dies erschwerte nicht nur die Durchdringung des Raums, da damit in erster Linie ein höherer technischer und finanzieller Aufwand erforderlich war, sondern verlieh dem kommunalen Unternehmen als sol-

Joachim, Technik in Deutschland. Vom 18. Jahrhundert bis heute, Frankfurt/New York 2008, S. 269.

- 21 Unter dem Begriff Sanktion soll im Folgenden „die gesellschaftliche Reaktion sowohl auf normgemäßes als auch auf abweichendes Verhalten“ verstanden werden. Bei Erfüllung der Norm werden Vorteile gewährt. Eine Verhängung von Nachteilen tritt bei Verletzung der Norm ein. Treiber, Hubert, Sanktion, in: Fuchs-Heinritz, Werner et al. (Hrsg.), Lexikon zur Soziologie, Wiesbaden ⁵2011, S. 588–589, hier S. 588.
- 22 Durch die relevanten Gremien der OEW, den Verwaltungsrat, die Verwaltungskommission und Verbandsversammlung, waren Unternehmensentscheidungen eng an die Zustimmung der Vertreter der Amtskorporationen gekoppelt. Damit ging eine Erhöhung der Legitimität von Entscheidungen einher. Zugleich ist allerdings auch eine Vermischung von gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Interessen zu konstatieren.

chem zusätzlich Relevanz, da es damit eine exklusive Sonderstellung für die flächendeckende Versorgung Oberschwabens einnahm.

Ebenfalls scheint auch der Untersuchungszeitraum, der eng an das eigenständige Bestehen der OEW gekoppelt ist (1909–1939), eine wichtige Rolle für die Problemstellung zu spielen. Mit der Erfindung des Dynamoprinzips 1866 durch Werner von Siemens war das Problem der Stromerzeugung in technischer Hinsicht gelöst. Des Weiteren konnte schon Ende des 19. Jahrhunderts mithilfe von Wechsel- und Drehstrom-Kraftwerken Elektrizität über größere Entfernungen transportiert werden. Zudem gelang um 1890 in Deutschland und der Schweiz der hydrotechnischen Großtechnologie der Durchbruch.²³ Damit waren die technischen Voraussetzungen für eine flächendeckende Versorgung theoretisch schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorhanden.²⁴ In praktischer Hinsicht bildeten sich jedoch erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Konturen in der deutschen Elektrizitätswirtschaft heraus, die Auswirkungen bis in die Gegenwart haben sollten.²⁵ Dies hat zur Konsequenz, dass gerade diese Zeitphase von intensiven Auseinandersetzungen und Verhandlungen geprägt war. Das Ende des Untersuchungszeitraums 1939 markiert dabei nicht nur den Schlusspunkt dieser allgemeinen Entwicklung. 1939 gingen die OEW in einem größeren Zusammenschluss in der Energie-Versorgung Schwaben (EVS) AG auf und wurden vom handelnden Unternehmen zum Miteigentümer. Der Untersuchungszeitraum steht damit für die Phase der allgemeinen, flächendeckenden Durchsetzung der Elektrizität in Deutschland und umschließt zugleich die Zeitspanne der eigenständig operativen Geschäftstätigkeit der OEW.²⁶

Die Problemstellung des Arbeitsthemas ergibt sich damit aus dem Zusammenspiel von Untersuchungsgegenstand, Untersuchungsraum und Untersuchungszeitraum. Aus dem bisher Erörterten lassen sich zusammenfassend nachfolgende Schlüsse ziehen, die gleichsam die grundlegende These und Problemkonstellation des Arbeitsthemas aufzeigen: Durch die dem Faktor Elektrizität zugeschriebene Bedeutung für ökonomischen und kulturellen Fortschritt entwickelte sich dieser in der öffentlichen Wahrnehmung rasch zu einem unverzichtbaren Bestandteil gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Funktionsfähigkeit – umso mehr, als dass gerade die flächendeckende Stromversorgung die bestehende ökonomische Rückständig-

23 Vgl. Leber, Christoffer, Erinnerungsort „Die Laufenburger Stromschnellen“, online verfügbar <http://www.umweltunderinnerung.de/index.php/kapitelseiten/geschuetzte-natur/55-die-laufenburger-stromschnellen> [Zugriff am 11.2.2013].

24 Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts gelang es bereits Hochspannung zu transportieren. 1906 konnten Spannungen von 50 kV, 1912 schon von 100 kV transportiert werden. Vgl. Ditt, Karl, *Zweite Industrialisierung und Konsum. Energieversorgung, Haushaltstechnik und Massenkultur am Beispiel nordenglischer und westfälischer Städte 1880–1939*, Paderborn 2011, S. 233 (im Folgenden: Ditt, *Energieversorgung*).

25 Die sich bis zum Zweiten Weltkrieg herausbildenden Versorgungsstrukturen und -gebiete blieben in weiten Teilen auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stabil. Vgl. Stier, *Strom*, S. 153/154.

26 Dazu kommt, dass mit dem Energiewirtschaftsgesetz (EWG) von 1935 eine neue institutionelle Bedingungsphäre geschaffen wurde, die sich bis 1939 festigen konnte. Zum Gesetz vgl. RGBl. I. (1935), S. 1451–1456.

keit Oberschwabens ausgleichen sollte. Dabei erzeugte die umfassende elektrische Durchdringung des Raums durch ihre spezifischen Eigenschaften eine allgemeine, sowohl im positiven wie im negativen Sinne, Betroffenheitssituation, aus der sich wiederum unterschiedliche, oftmals gegenläufige Ansprüche artikulierten. Dieser Umstand wurde noch verstärkt durch sich verändernde wirtschaftliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen, die sich vielfach konträr zu tradierten Interessen- und Erwartungskonstellationen verhielten. In Bezug auf das Untersuchungsbeispiel bedeutet dies konkret, dass sich die OEW im Zuge der Interessendurchsetzung kommunikativ mit disparaten, oftmals über die Presse, auf öffentlichen Veranstaltungen oder auch in Schreiben artikulierten Erwartungen auseinandersetzen mussten und die Entscheidungsdurchsetzung damit einem kommunikativen Vermittlungsprozess unterlag. Adressaten dieser sprachlichen Vermittlung waren eine Vielzahl heterogener, erwartungsgeleiteter gesellschaftlicher Gruppen und Akteure, die am Elektrifizierungsprozess direkt oder indirekt partizipierten. Notwendig war diese kommunikative Praxis, da es den OEW nur so gelingen konnte, Entscheidungen und Interessen möglichst kostengünstig zu verwirklichen.²⁷

Ziel der Arbeit ist es darzustellen, wie die OEW als ein in den soziokulturellen Raum eingebettetes²⁸ Unternehmen Entscheidungen und Handlungen gegenüber ihren relevanten Anspruchsgruppen vermittelte. Dazu soll die grundlegende Frage gestellt werden: Mit welcher Strategie und mit welchen Argumenten gelang es den OEW als kommunalem Unternehmen, die unterschiedlichen, an sie gerichteten Erwartungen kommunikativ auszutarieren und eigene Unternehmensinteressen durchzusetzen? Um eine Beantwortung dieser Frage zu ermöglichen, müssen verschiedene, damit zusammenhängende Aspekte in die Untersuchung mit einbezogen werden. So gilt es zu hinterfragen, welche Kommunikationsmaßnahmen²⁹ genutzt wurden, wer die zentralen Kommunikationsträger waren und welche Themenfelder

27 In diesem Kontext hätte eine Vernachlässigung dieser Erwartungen zu einer Verzögerung der geplanten Erschließung des Landes mit Elektrizität geführt, was gleichsam mit einem Image-, Geld- und Einflussverlust verbunden gewesen wäre, was den Fortbestand des Unternehmens gefährdet hätte. Vgl. dazu auch Hiss, Stefanie, Warum übernehmen Unternehmen gesellschaftliche Verantwortung? Ein soziologischer Erklärungsversuch, Frankfurt am Main 2006, S. 17.

28 Mit der „Eingebettetheit“ von Organisationen in gesellschaftliche Kontexte ist gemeint, dass zwischen diesen beiden Polen eine enge Wechselwirkung besteht. Organisationen werden nicht nur durch die gesellschaftliche Umwelt beeinflusst, sondern wirken umgekehrt in gleichem Maße auf diese ein. Dies deshalb, da die institutionelle „Umwelt“ nicht außerhalb der Organisation steht, sondern in den Köpfen der Organisationsmitglieder fest verankert ist. Eine Folge dieser engen Verbindung ist, dass Wirtschaftsunternehmen nicht nur nach finanziellem Gewinn, sondern ebenso nach gesellschaftlicher Legitimierung streben, da dies für den langfristigen Unternehmenserfolg eine entscheidende Kategorie darstellt. Vgl. Hasse, Raimund/Krücken, Georg, Neo-Institutionalismus, Bielefeld 1999, S. 45 (im Folgenden: Hasse/Krücken, Neo-Institutionalismus). Vgl. weiter Walgenbach, Peter/Meyer, Renate, Neoinstitutionalistische Organisationstheorie, Stuttgart 2008, S. 12/13 und S. 50 (im Folgenden: Walgenbach/Meyer, Organisationstheorie).

29 Unter Kommunikationsmaßnahmen sind sämtliche Aktivitäten zu verstehen, „die von einem kommunikationstreibenden Unternehmen bewusst zur Erreichung kommunikativer Zielsetzungen eingesetzt werden“. Bruhn, Manfred, Unternehmens- und Marketingkommunikation.

die Interaktion bestimmten. In einer abschließenden Synthese wird aus der Beantwortung dieser Fragen auf die Integration der OEW in den Raum Oberschwaben geschlossen. Dieser Aspekt lässt sich auf die Frage zuspitzen: Bis zu welchem Grad wirkten die OEW als integrativer Teil des württembergischen Oberlandes?

Für die Arbeit erscheint ein dreistufiger Analyseaufbau zielführend: Der erste Teil beginnt mit einem Überblick über die relevante Forschungsliteratur zum Thema, die sich jedoch aufgrund der Vielfalt der Beschäftigung mit dem Gegenstand der Elektrifizierung aus unterschiedlicher Perspektive und fachlicher Provenienz auf die für die Fragestellung zentralen Publikationen beschränken soll. Näher beleuchtet werden dabei besonders jene Forschungen, die für die vorliegende Analyse ideengebend und Orientierungshilfe waren. Um hier gleichsam dem Anspruch auf Aktualität und Vollständigkeit zu genügen, wird in den einzelnen Kapiteln im Bedarfsfall noch einmal auf den Stand der Forschung verwiesen und eine Abgrenzung zur eigenen Untersuchung vollzogen. In Kapitel 1.3 wird die Quellenbasis, auf der die Analyse beruht, dargestellt und bewertet. Dem schließt sich, um dem Leser das Verständnis für den nicht chronologisch aufgebauten Analyseteil zu erleichtern, eine knappe Darstellung des Verwaltungsaufbaus, der Ausbildung des Versorgungsgebiets und der Grundzüge der betrieblichen Entwicklung der OEW an. Im darauffolgenden Kapitel wird der theoretische Bezugsrahmen aufgespannt, der der Studie als Grundlage dienen soll. Der Fokus liegt dabei auf der Erarbeitung eines auf kulturwissenschaftlicher Perspektive fußenden Erklärungsmodells für Unternehmenshandeln im Kontext beeinflussender institutionalisierter Strukturen, da nur so ein realitätsnaher Zugang zum Untersuchungsgegenstand konzipiert werden kann. Aufbauend auf den Grundüberlegungen des soziologischen Neoinstitutionalismus wird dabei aufgezeigt, dass die OEW aufgrund ihrer Verankerung in strukturelle Bedingungen institutionell beeinflusst waren und Unternehmenshandeln sich entsprechend an diesem Rahmen orientierte. Dabei geht es auch darum, die Beziehung zwischen den beiden Polen Raum und Unternehmen zu beleuchten. Basierend auf der Überlegung, dass dem Raum auf verschiedenen Dimensionen eine Wirkungsfunktion zugeschrieben werden kann, wird davon ausgegangen, dass die sich daraus konstituierende Bedingungssphäre für die Entstehung einer institutionellen Struktur grundlegend war, auf deren Basis Ansprüche von verschiedenen Akteuren formuliert wurden, die wiederum Rückwirkung auf das Unternehmenshandeln hatten.

Der zweite Teil der Arbeit wird mit Kapitel 3 diesen Gedanken aufnehmen und anhand der drei Raumdimensionen – sozial, politisch und wirtschaftlich – sichtbar machen, mit welchen Erwartungen die OEW im Betrachtungszeitraum konfrontiert waren und wie eine Auseinandersetzung und kommunikative Bewältigung dieser Forderungen möglichst kostengünstig und im Interesse des Unternehmens erreicht wurden. Über eine empirielastige Betrachtung, die zudem im häufigen direkten Zitieren der Quellen zum Ausdruck kommen soll, wird ein möglichst anschauliches und praxisnahes Bild der Elektrifizierung Oberschwabens in der ersten Hälfte des 20.

Jahrhunderts gezeichnet. Dabei erscheint es praktikabel, nicht einer chronologischen Struktur zu folgen, sondern über die Bildung von Themen- bzw. Erwartungsschwerpunkten Kristallisationspunkte zu identifizieren. Der Aufbau der Analyse orientiert sich folglich weniger an der Geschichte der OEW als vielmehr an den zentralen Scharnierstellen, die den Elektrifizierungsprozess in Oberschwaben bestimmt haben. Dieses Vorgehen im Analyseteil wird zugleich durch das theoretische Konzept bestimmt, das strukturgebend wirkt. Um die in Kapitel 3 erarbeiteten Resultate zu konkretisieren, soll daran anschließend an vier Fallbeispielen die kommunikative Vermittlung von Unternehmensentscheidungen noch einmal dargestellt werden.

Aufbauend auf den Ergebnissen der Analyse wird im dritten Teil der Arbeit eine Beantwortung der Leitfragen erfolgen. Dazu wird mit Kapitel 5 im ersten Schritt eine Bestandsaufnahme der medialen und direkten Kommunikation im Untersuchungszeitraum vorgenommen. Dabei sollen sowohl die praktizierten Formen der Entscheidungsvermittlung herausgearbeitet werden als auch die zentralen Mechanismen verdeutlicht werden, die zur Wahl des Kommunikationsverfahrens geführt haben. Im zweiten Schritt wird eine zusammenfassende Beschreibung und Analyse der Unternehmenskommunikation im Betrachtungszeitraum erfolgen. Ein kurzer Blick auf den Grad der Einbettung der OEW in den Raum Oberschwaben und auf die Entwicklung des Unternehmens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts rundet die Arbeit ab.

1.2 FORSCHUNGSÜBERBLICK UND THEMATISCHE ABGRENZUNG

Zur Geschichte der Elektrifizierung in Deutschland gibt es eine Vielzahl von Arbeiten unterschiedlicher Disziplinen, die von allgemeinen Darstellungen und Spezialuntersuchungen zur Elektrifizierung einzelner Länder und Regionen bis hin zu Studien über die Geschichte ausgewählter Unternehmen reichen.³⁰ Darüber hinaus liegen eine große Anzahl an Fest- und Jubiläumsschriften sowie Publikationen über die rechtlichen, ökonomischen und kulturellen Implikationen des Elektrifizierungsprozesses vor.³¹

- 30 Vgl. exemplarisch (Auswahl ohne Anspruch auf Vollständigkeit) Zängel, Wolfgang, Deutschlands Strom. Die Politik der Elektrifizierung von 1866 bis heute, Frankfurt am Main/New York 1989. Werner, Christian, Die Politik der Elektrifizierung in Bayern und ihre unternehmensstrategische Umsetzung am Beispiel der Bayerischen-Elektricitäts-Lieferungs-Gesellschaft AG im zentralen Untersuchungszeitraum von 1914 bis 1954, Köln 2011. Kleider, Werner, Die Entwicklung der Energieversorgung in Württembergisch-Franken 1862–1919, St. Katharinen 1987 (im Folgenden: Kleider, Energieversorgung). Prinzig, Marlies, Strom für das Neckarland. Die Geschichte der Neckarwerke von 1900 bis 1945, St. Katharinen 2000 (im Folgenden: Prinzig, Neckarwerke). Gericke, Hans-Otto, Die Elektrizitätsversorgung in Sachsen-Anhalt. Ein Abriss der regionalen Entwicklung von den Anfängen bis 1946/47, Halle (Saale) 2012. Möllenberg, Robert, Die ökonomischen Folgen unterschiedlicher Marktmacht und vertikaler Integration. Eine historische Fallstudie der Elektrizitätswirtschaft von Baden und Württemberg in der Zwischenkriegszeit (1918–1933), Ostfildern 2013.
- 31 Vgl. exemplarisch (Auswahl ohne Anspruch auf Vollständigkeit) Schweer, Dieter/Thieme, Wolf (Hrsg.), „Der gläserne Riese“. RWE – ein Konzern wird transparent, Wiesbaden 1998.

Als Orientierungshilfe für die vorliegende Arbeit muss das grundlegende Werk von Bernhard Stier über die Elektrifizierung in Deutschland von 1890 bis 1950 genannt werden.³² Stier fokussierte dabei insbesondere auf die Rolle der Politik im Elektrifizierungsprozess. Obwohl dabei die großen übergeordneten Linien im Zentrum standen, wurden regionale Besonderheiten nicht außer Acht gelassen. Ebenso bot auch die von Manfred Ragati und Harald Wixforth herausgegebene Untersuchung über die Elektrifizierung in Ostwestfalen und Schaumburg-Lippe einen Vergleichspunkt, und zwar deshalb, da hier eine ähnlich spezifische Wirtschafts- und Strukturkonstellation vorlag, wie sie auch in den nachfolgenden Ausführungen herausgestellt wird, und daraus eine vergleichbare Problemkonstruktion resultierte.³³ Daneben sollen die Studien von Thomas Joos und Erich Haag erwähnt werden, da diesen Autoren die Interaktion zwischen Energieversorger und unternehmensexternen Akteuren als Grundlage diente.³⁴ Nicht zuletzt waren es auch die bisher zur Geschichte der OEW erschienenen Publikationen, die bei der Einordnung der Quellen und Ereignisse eine Hilfestellung lieferten.³⁵ Durch die Fragestellung und den theoretisch-konzeptionellen Zugang boten auch Untersuchungen, die sich aus aktu-

Pohl, Manfred, *Das Bayernwerk 1921 bis 1996*, München 1996 (im Folgenden: Pohl, Bayernwerk). Specht, Benjamin, *Physik als Kunst. Die Poetisierung der Elektrizität um 1800*, Berlin 2010. Bleicher, Andre, *Die Institutionalisierung eines organisationalen Feldes – das Beispiel der Elektrizitätswirtschaft*, Cottbus 2006. Kehrberg, Jan, *Die Entwicklung des Elektrizitätsrechts in Deutschland. Der Weg zum Energiewirtschaftsgesetz von 1935*, Frankfurt am Main 1997 (im Folgenden: Kehrberg, Elektrizitätsrecht). Wessel, Horst A. (Hrsg.), *Das elektrische Jahrhundert. Entwicklung und Wirkung der Elektrizität im 20. Jahrhundert*, Essen 2002. Schott, Dieter, *Die Vernetzung der Stadt. Kommunale Energiepolitik, öffentlicher Nahverkehr und die „Produktion“ der modernen Stadt. Darmstadt – Mannheim – Mainz 1880–1918*, Darmstadt 1999. Braun, Hans-Joachim/Kaiser, Walter, *Energiewirtschaft, Automatisierung, Information seit 1914*, Frankfurt am Main/Berlin 1992.

32 Vgl. Stier, Strom.

33 Vgl. Ragati, Manfred/Wixforth, Harald (Hrsg.), *Wirtschaft und Energie im Wandel der Zeit. Die Geschichte der Elektrizitätsversorgung in Ostwestfalen und Schaumburg-Lippe*, Köln/Weimar/Wien 1999.

34 Vgl. Joos, Thomas, *Das Stauseeprojekt Rheinwald: der Konflikt zwischen Energieproduzenten und der Bergbevölkerung am Beispiel der Energiepolitik der Schweiz im Zweiten Weltkrieg*, Zürich 1992 (im Folgenden: Joos, Stauseeprojekt). Vgl. Haag, Erich, *Grenzen der Technik: der Widerstand gegen das Kraftwerksprojekt Urseren*, Zürich 2004 (im Folgenden: Haag, Technik).

35 Vgl. OEW (Hrsg.), *50 Jahre Oberschwäbische Elektrizitätswerke*. 20. Dezember 1909 bis 20. Dezember 1959, o. O. und o. J. (im Folgenden: OEW, 50 Jahre). Vgl. Diemer, Kurt/Steuer, Wolfgang, *75 Jahre Oberschwäbische Elektrizitätswerke OEW*, Bad Buchau 1984 (im Folgenden: Diemer/Steuer, OEW). Vgl. Diemer, Kurt, *Stromversorgung in Baden-Württemberg. Erfolgsgeschichte einer kommunalen Idee*, OEW, herausgegeben von Schürle, Wolfgang, Ulm 2001 (im Folgenden: Diemer/Schürle, OEW). Vgl. Widmaier, Kurt – im Auftrag der OEW – (Hrsg.), *Oberschwäbische Elektrizitätswerke (OEW), Beiträge zur Geschichte*, Ravensburg 2009 (im Folgenden: Widmaier, OEW). Vgl. Leiner, Wolfgang, *Der Bezirksverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke (OEW) 1909 bis 1918*, Stuttgart 1982 (im Folgenden: Leiner, OEW). Vgl. Burkhardt, Martin, „...um mit der ‚weißen Kohle‘ der schwarzen erfolgreiche Konkurrenz zu machen!“ Wie die Oberschwäbischen Elektrizitätswerke vor hundert Jahren begannen, den Strom „überallhin“ zu bringen, in: *Momente. Beiträge zur Landeskunde von Baden-Württemberg* 2 (2009), S. 30–33 (im Folgenden: Burkhardt, OEW).

eller Perspektive mit der Vermittlung von technischen und baulichen Großprojekten befassen, wertvolle Anregungen für die Analyse der Unternehmenskommunikation.³⁶ Genauso wie all jene Arbeiten, die ihren Schwerpunkt auf die unternehmerische Bewältigung negativer Folgen richten, die sich infolge von Unternehmensentscheidungen bzw. aus Unternehmenshandeln heraus ergaben.³⁷

Grundsätzlich ist in Bezug auf die Forschungen zur Elektrizitätsgeschichte festzustellen, dass im Nachgang der kulturgeschichtlichen Wende Mitte der 1980er Jahre eine Verbreiterung der Untersuchungsperspektive eingesetzt hat.³⁸ Immer prägnanter wurde in den Darstellungen zur Elektrifizierung nicht mehr nur auf die technischen Aspekte und Entwicklungen abgehoben, sondern es wurden auch die damit zusammenhängenden politischen, kulturellen und sozialen Folgen in den Mittelpunkt gerückt.³⁹ Gleichsam gerieten damit jene in den Blickwinkel, die in unterschiedlichem Ausmaß subjektiv und objektiv betroffen waren.⁴⁰

Dieser Trend setzte sich in den Forschungen fort, die nach der Jahrtausendwende erschienen sind und ihren Fokus – auch vor dem Hintergrund aktueller Debatten um die zukünftige Energieversorgung – auf den politischen und gesellschaftlichen Umgang mit Energiefragen vor allem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts legten.⁴¹ Des Weiteren schoben sich Fragen zur Wahrnehmung und Bedeutungszuschreibung gegenüber dem Faktor Energie im Kontext damit in Zusammenhang stehender nachteiliger Folgen ins Zentrum der Betrachtungen.⁴² Dies gilt im

- 36 Vgl. Linse, Ulrich et al. (Hrsg.), *Von der Bittschrift zur Platzbesetzung. Konflikte um technische Großprojekte*, Laufenburg, Walchensee, Wyhl, Wackersdorf, Berlin/Bonn 1988. Vgl. weiter Marg, Stine et al. (Hrsg.), *Die neue Macht der Bürger. Was motiviert die Protestbewegungen?*, Reinbeck 2013. Vgl. weiter Thiessen, Friedrich (Hrsg.), *Grenzen der Demokratie. Die gesellschaftliche Auseinandersetzung bei Großprojekten*, Wiesbaden 2013. Vgl. weiter Brettschneider, Frank /Schuster, Wolfgang (Hrsg.), Stuttgart 21. *Ein Großprojekt zwischen Protest und Akzeptanz*, Wiesbaden 2013.
- 37 Zu nennen ist hier insbesondere Gilhaus, Ulrike, *Schmerzskinder der Industrie. Umweltverschmutzung, Umweltpolitik und sozialer Protest im Industriezeitalter in Westfalen 1845–1914*, Paderborn 1995, insbesondere S. 413–449 (im Folgenden: Gilhaus, *Industrie*).
- 38 Vgl. Ehrhardt/Kroll, *Einleitung*, S. 9.
- 39 Vgl. exemplarisch Arnold, Viktoria (Hrsg.), *Als das Licht kam. Erinnerung an die Elektrifizierung*, Wien u. a. 1986. Vgl. weiter Binder, *Elektrifizierung*. Vgl. weiter Gugerli, David, *Redeströme. Zur Elektrifizierung der Schweiz 1880–1914*, Zürich 1996. Vgl. weiter Hausman, William J. et al. (Hrsg.), *Global electrification: multinational enterprise and international finance in the history of light and power, 1878–2007*. Cambridge u. a. 2008. Vgl. weiter Nye, David E., *Electrifying America. Social meanings of a new technology, 1880–1940*, Cambridge/Mass. 1990 (im Folgenden: Nye, *America*). Vgl. weiter Gooday, Graeme, *Domesticating Electricity: Technology, Uncertainty and Gender, 1880–1914*, London 2008. Vgl. weiter Möllers, Nina/Zachmann, Karin (Hrsg.), *Past and Present Energy Societies. How Energy Connects Politics, Technologies and Cultures*, Bielefeld 2012.
- 40 Vgl. Stier, Bernhard, *Die neue Elektrizitätsgeschichte zwischen kulturhistorischer Erweiterung und kommunalpolitischer Instrumentalisierung. Anmerkungen zum Forschungsstand am Ende des „langen 20. Jahrhunderts der Elektrizität“* in: VSWG 87 (2000), S. 477–487.
- 41 Vgl. exemplarisch Kroll, Thomas/Ehrhardt, Hendrik (Hrsg.), *Energie in der modernen Gesellschaft. Zeithistorische Perspektiven*, Göttingen 2012.
- 42 Vgl. Kalmbach, Karna, *Tschernobyl und Frankreich: Die Debatte um die Auswirkungen des Reaktorunfalls im Kontext der französischen Atompolitik und Elitenkultur*, Frankfurt am

Besonderen im Bereich des Themas Umweltschutz und für die Untersuchung von Protestbewegungen vor dem Hintergrund der Diskussionen um die Kernenergie.⁴³ Konstatiert werden kann generell ein Anstieg der „Energiegeschichtsschreibung“ in den letzten Jahren.⁴⁴

Versucht man eine Verortung der vorliegenden Arbeit innerhalb des gegenwärtigen Forschungsrahmens zu leisten, so schließt diese an eine seit den 1990er Jahren vollzogene Perspektivenverschiebung an. Ab diesem Zeitpunkt erfolgte die Annäherung an den Untersuchungsgegenstand Elektrizität zunehmend mit Methoden der Kulturgeschichte.⁴⁵ Jedoch wird hier der Aspekt Kommunikation zwischen Energieversorger und unternehmensexternen Anspruchsgruppen zum zentralen Analysegegenstand erhoben. Die Unternehmenskommunikation wurde von der Unternehmensgeschichtsschreibung lange Zeit vernachlässigt.⁴⁶ Neuere historische, empirisch angelegte Studien, die sich mit dem Thema auseinandersetzen, betrachten unter analytischer Trennung von interner und externer Kommunikation häufig das Feld der Werbung oder die Steuerungsleistung von Kommunikation innerhalb des Unternehmens.⁴⁷ In der vorliegenden Arbeit spielt die Unterscheidung von interner und externer Kommunikation nur eine untergeordnete Rolle, da sich gerade bei dem zur Untersuchung ausgewählten Unternehmen aufgrund seiner engen personalen, gesellschaftlichen und politischen Verflechtung kaum klare Ab-

Main 2011. Vgl. weiter Tagungsbericht „Elektrizität als Energieform im Übergang von der industriellen zur postindustriellen Gesellschaft“, 17.9.2009–19.9.2009, Jena, online verfügbar <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=2956> [Zugriff am 28.2.2013].

- 43 Vgl. exemplarisch Herring, Horace, *From Energy Dreams to Nuclear Nightmares: Lessons from the Anti-nuclear Power Movement in the 1970s*, Charlbury 2006. Vgl. weiter Barton, Greg/Smith, Jennifer, *Anti-Nuclear Movement*, Greenhaven 2002. Vgl. weiter Nehring, Holger, „Atomzeitalter“. Die Debatten um Atomenergie in der Bundesrepublik Deutschland der fünfziger Jahre, in: Ehrhardt, Hendrik/Kroll, Thomas (Hrsg.), *Energie in der modernen Gesellschaft. Zeithistorische Perspektiven*, Göttingen 2012, S. 223–243. Vgl. weiter Rucht, Dieter, *Anti-Atomkraftbewegung*, in: Roth, Roland/Rucht, Dieter (Hrsg.), *Die sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch*, Frankfurt am Main 2008, S. 245–266.
- 44 Vgl. *HistLit* 2012-3-179 / Rüdiger Graf über Möllers, Nina; Zachmann, Karin (Hrsg.), *Past and Present Energy Societies. How Energy Connects Politics, Technologies and Cultures*, Bielefeld 2012, online verfügbar *H-Soz-u-Kult* 24.09.2012 <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2012-3-179> [Zugriff am 28.2.2013].
- 45 Vgl. Ehrhardt/Kroll, Einleitung, S. 9. Vgl. zur Berücksichtigung des Faktors Kultur in der Wirtschafts- und Unternehmensgeschichte Nieberding, Anne/Wischermann, Clemens, *Unternehmensgeschichte im Institutionellen Paradigma*, in: *ZUG* 43/1 (1998), S. 35–48, insbesondere S. 45–48 (im Folgenden: Nieberding/Wischermann, *Unternehmensgeschichte*). Vgl. weiter Wischermann, Clemens, *Frühindustrielle Unternehmensgeschichte in institutionalistischer Perspektive*, in: *GG* 19/4 (1993), S. 453–474.
- 46 Vgl. Wischermann, Clemens, *Unternehmensgeschichte als Geschichte der Unternehmenskommunikation: Von der Koordination zur Kooperation*, in: Wischermann, Clemens et al. (Hrsg.), *Unternehmenskommunikation im 19. und 20. Jahrhundert. Neue Wege der Unternehmensgeschichte*, Dortmund 2000, S. 31–40, hier S. 31.
- 47 Vgl. Nieberding/Wischermann, *Unternehmensgeschichte*, S. 45. Vgl. weiter Wischermann, Clemens et al. (Hrsg.), *Unternehmenskommunikation im 19. und 20. Jahrhundert. Neue Wege der Unternehmensgeschichte*, Dortmund 2000.

grenzungen zwischen unternehmensintern und -extern vornehmen ließen.⁴⁸ Weiter kann festgehalten werden, dass die Beschäftigung mit dem Thema Unternehmenskommunikation bis heute hauptsächlich von kommunikations- bzw. betriebswissenschaftlicher Seite behandelt wird und in der Regel durch einen dezidiert ahistorischen Zuschnitt gekennzeichnet ist.⁴⁹ Dabei erscheint bei diesen Publikationen der Übergang von rein wissenschaftlicher Literatur zur „Beraterliteratur“ fast fließend.⁵⁰

Dass in der vorliegenden Untersuchung das Hauptaugenmerk auf die Unternehmenskommunikation gerichtet ist, resultiert wesentlich aus dem konzeptionellen Zugang zum Arbeitsthema: Über eine Verbindung von neoinstitutionalistischer Organisationstheorie und Neuer Institutionenökonomik wird ein kulturwissenschaftlicher Ansatz erarbeitet, der die Kommunikation und Interaktionsakte zum grundlegenden Referenzpunkt der Analyse macht. Ausgegangen wird in diesem Zusammenhang davon, dass so Unternehmenshandeln im Kontext der Elektrifizierung besonders gut analysierbar gemacht werden kann. Die grundlegenden inhaltlichen Bestandteile und Etappen der Elektrifizierung Oberschwabens werden folglich mit Blick auf die kommunikativen Aushandlungsprozesse abgelesen.⁵¹ Dabei berücksichtigt ein solcher Zugang nicht nur die spezifischen Eigenheiten des Raums Oberschwaben, sondern nimmt zugleich auch die Stimmen einzelner Akteure wahr. In ihrem Aufbau weicht die Arbeit damit ab von einer Unternehmensgeschichtsschreibung, die sich vielfach an einer chronologischen Abfolge zentraler Ereignisse und Entwicklungsschritten des zu untersuchenden Unternehmens orientiert oder die Produkt- und Geschäftsentwicklung als strukturgebendes Raster heranzieht.⁵²

48 Diese Annahme steht im Gleichklang mit der kommunikationswissenschaftlichen Forschung, die schon seit Ende der 1990er Jahre immer mehr das Konzept einer integrierten Kommunikation vertritt und Markt- und Öffentlichkeitskommunikation sowie interne Kommunikation als einheitliches Ganzes betrachtet. Vgl. Bruhn, Manfred/Boenigk, Michael, Integrierte Kommunikation: Entwicklungsstand in Unternehmen, Wiesbaden 1999. Vgl. weiter Bruhn, Manfred, Integrierte Unternehmens- und Markenkommunikation. Strategische Planung und operative Umsetzung, Stuttgart⁵2009.

49 Eine verstärkte Beschäftigung mit dem Aspekt Kommunikation wurde von der betriebswirtschaftlichen Forschung seit Beginn der 1980er Jahre angestrengt. Vgl. Nieberding, Anne, Neuere Ansätze der Unternehmenskommunikation seit den 1980er Jahren, in: Wischermann, Clemens (Hrsg.), Unternehmenskommunikation deutscher Mittel- und Großunternehmen. Theorie und Praxis in historischer Perspektive, Dortmund 2003, S. 57–75, hier S. 60–62.

50 Vgl. exemplarisch Mast, Claudia, Unternehmenskommunikation. Ein Leitfaden, Stuttgart⁵2013, S. XIV (im Folgenden: Mast, Unternehmenskommunikation).

51 Vgl. dazu auch Hughes, Thomas P., Networks of Power. Electrification in Western Society, 1880–1930, Baltimore 1983.

52 Vgl. exemplarisch Köster, Roman, Hugo Boss, 1924–1945: die Geschichte einer Kleiderfabrik zwischen Weimarer Republik und „Drittem Reich“, München 2011. Vgl. weiter Gall, Lothar (Hrsg.), Krupp im 20. Jahrhundert. Die Geschichte des Unternehmens vom Ersten Weltkrieg bis zur Gründung der Stiftung, Berlin 2002. Vgl. weiter Pierer, Christian, Die Bayerischen Motorenwerke bis 1933. Eine Unternehmensgründung in Krieg, Inflation und Weltwirtschaftskrise, München 2011.

Am Beispiel der OEW wird eine Untersuchung des Elektrifizierungsprozesses jenseits der technikgeschichtlichen Darstellung vorgenommen.⁵³ Ebenso kann daran auch die württembergische Sonderentwicklung der Stromwirtschaft verdeutlicht werden. Auf diese Weise stellt die vorliegende Arbeit gleichermaßen einen Beitrag zur Geschichte der Elektrifizierung Oberschwabens wie auch damit zusammenhängend zur Unternehmensgeschichte der OEW dar. Über diese Themenkomplexe gibt es bisher lediglich auf Einzelaspekte konzentrierte Darstellungen oder Festschriften wie jene zum 30., 50., 75., 90. und 100-jährigen Jubiläum.⁵⁴ Zu bemerken ist, dass mit den vorhandenen Jubiläumsschriften, die primär auf gedruckten Informationsbroschüren des Unternehmens selbst und den jährlichen Geschäftsberichten aufbauen, zwar die grundlegende Entwicklung der OEW als bekannt vorausgesetzt werden kann, sich diese Abhandlungen allerdings in einer eindimensionalen positiv gefärbten Fortschrittsgeschichte erschöpfen. Als Ausnahme kann allein die Publikation zum 100-jährigen Jubiläum angesprochen werden, der auf breiterer Quellenbasis eine weit differenzierte Betrachtung auf die Thematik gelang. Daneben sind die Arbeiten von Wolfgang Leiner zu nennen, allesamt aus den 1980er Jahren stammend, deren Zugang jedoch auf eine detaillierte technikgeschichtliche Darstellung verengt wird, die die Berücksichtigung weiterer Faktoren und Umstände kaum zulässt.⁵⁵

Mit der Betonung des Aspekts der Kommunikation wird in vorliegender Studie ein Element herausgestellt, das in all den genannten Arbeiten bisher nicht in den Mittelpunkt der Untersuchungen verortet wurde. Hier scheint aus meiner Sicht eine noch auszufüllende Lücke vorzuliegen, da die Kommunikation zwischen Versorgungsunternehmen und unternehmensexternen Anspruchsgruppen als einer der entscheidenden Faktoren ausgemacht werden kann, der wesentlich zur erfolgreichen Durchsetzung des Produkts Elektrizität beitrug. Da die zentrale Forschungsfrage und der Zugriff auf den Untersuchungsgegenstand aus dem der Arbeit zugrunde

- 53 Zur geschichtlichen Entwicklung der Elektrifizierung Württembergs vgl. Stier, Bernhard, Württembergs energiepolitischer Sonderweg. Kommunale Stromselbsthilfe und staatliche Elektrizitätspolitik 1900–1950, in: ZWLG 54 (1995), S. 227–279. Vgl. weiter Stier, Strom, S. 153–212. Vgl. weiter Leiner, Wolfgang, Geschichte der Elektrizitätswirtschaft in Württemberg Bd. 1–2.2, Stuttgart 1982–1985. Vgl. weiter Baten, Jörg, Regionale Wirtschaftsentwicklung, öffentliche Elektrizitätswirtschaft und Erster Weltkrieg in Baden und Württemberg: Ein quantitativ-graphischer Vergleich, in: HSR 16/3 (1991), S. 69–112 (im Folgenden: Baten, Wirtschaftsentwicklung). Vgl. weiter Ott, Hugo/Herzig, Thomas unter Mitarbeit von Rudi Allgeier und Philipp Fehrenbach, Elektrizitätsversorgung von Baden, Württemberg und Hohenzollern 1913/14 (Historischer Atlas von Baden-Württemberg, Beiwort zur Karte XI, 9), Stuttgart 1981. Untersuchungen zu einzelnen württembergischen Gebietsteilen ergänzen das Gesamtbild. Vgl. Prinzig, Neckarwerke. Vgl. weiter Kleider, Energieversorgung.
- 54 Vgl. Burkhardt, OEW. Vgl. Gysin, Jürgen, Elektrische Hilfen für Haus und Hof. Die Elektrifizierung Oberschwabens durch den Bezirksverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke, Bad Buch 1991 (im Folgenden: Gysin, Elektrifizierung). Vgl. Gysin, Jürgen, Geschichte der Stromversorgung im württembergischen Allgäu, Wangen/Stuttgart 1993. Vgl. OEW (Hrsg.), Oberschwäbische Elektrizitätswerke 1909–1939, Biberach 1939. Vgl. Diemer/Steuer, OEW. Vgl. Diemer/Schürle, OEW. Vgl. Widmaier, OEW. Vgl. OEW, 50 Jahre.
- 55 Vgl. Leiner, OEW. Vgl. weiter Leiner, Wolfgang, Geschichte der Elektrizitätswirtschaft in Württemberg Bd. 2.2. Der Weg zur Großwirtschaft (1916–1945), Stuttgart 1985, S. 349–355.

liegenden theoretischen Konzept hergeleitet werden, ist damit zugleich ein spezifischer Zugang zur Geschichte der OEW verknüpft, der sich von den bisherigen Publikationen unterscheidet. Möglich wird damit, Facetten der Unternehmensgeschichte näher zu untersuchen, die bisher noch keine genauere Betrachtung erfahren haben. Dazu gehören die Art und Weise der kommunikativen Vermittlung von Unternehmensentscheidungen, wie auch die Beantwortung der Frage, inwieweit die OEW mit dem Raum Oberschwaben in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verbunden waren. Gerade Letzteres scheint bei der wirtschaftlichen und kulturellen Rolle, die die OEW bis heute für die oberschwäbischen Landkreise leisten, eine lohnenswerte Aufgabe. Darüber hinaus liefert eine solche Herangehensweise an das Thema einen wichtigen Beitrag für die Regional- und Wirtschaftsgeschichte Oberschwabens und die Forschungen zur Unternehmenskommunikation.

1.3 QUELLENBASIS DER ARBEIT

Um die einleitenden Fragestellungen beantworten zu können, war ein Rückgriff auf Quellen notwendig, die das Unternehmenshandeln im Betrachtungszeitraum nachvollziehbar und operationalisierbar machten. Der Großteil der für die Untersuchung genutzten Dokumente stammte dabei aus dem Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg. Als Teil der Unterlagen der EVS übernahm das Wirtschaftsarchiv im Jahr 2000 den OEW-Bestand. Das durch Nachlieferungen vervollständigte Quellenkorpus, das im Kern die Geschäftstätigkeit des Verbands bis 1939 abbildet und einen Gesamtumfang von rund 34 laufenden Metern umfasst, lag bei der Bearbeitung des Themas archivisch erschlossen vor. Die Überlieferung wies „keine erkennbaren größeren Lücken auf“⁵⁶.

Besonders interessant für die vorliegende Untersuchung waren aus diesem Bestand Unterlagen zur Gründung der OEW. Dazu kamen Akten, die Rechtsstreitigkeiten, Gebietsabgrenzungen mit anderen Versorgern und die Gewinnung von Kraftquellen dokumentierten sowie Unterlagen der Öffentlichkeitsabteilung und der zentralen Gremien der OEW. Gedruckte Vorträge einzelner OEW-Akteure und Presseartikel fanden ebenfalls Berücksichtigung. Für die Beantwortung der Fragestellung und die konzeptionelle Herangehensweise geeignet erwiesen sich dabei insbesondere jene Quellen, die im Zusammenhang mit direkten Verhandlungen standen und im Idealfall die Interaktion zwischen den OEW und den Anspruchsgruppen vom Beginn bis zum Ende nachvollziehbar machten. Dies war je nach Themenkomplex in Einzelfällen, wie beispielsweise beim unternehmerischen Zugriff auf Nutzflächen, bei der Ablösung von Fischereirechten und der vor allem bis zum Ersten Weltkrieg währenden Auseinandersetzung mit Gegnern des OEW-Projekts der Fall. Vergleichsweise gut dokumentiert war auch der argumentative Verhandlungsverlauf unterschiedlicher Konflikte.

56 Findbuch OEW: Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg Stuttgart-Hohenheim, Bestand 2010, Bezirksverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke (OEW) 1909–1939, Sachstand: 30.6.2009, verzeichnet von Martin Burkhardt. Der Überlieferungszeitraum besteht vornehmlich aus Akten der Jahre 1909–1939. Die Zeit nach 1939 wird als Depositum im Kreisarchiv Biberach verwahrt.